

DIANA DI SEGNI

Die Marginalien in der handschriftlichen Überlieferung des *Dux neutrorum* von Moses Maimonides

Die handschriftliche Überlieferung des *Dux neutrorum* von Moses Maimonides enthält zahlreiche Marginalien, anhand derer einige historische Umstände um die Übersetzung herum rekonstruiert werden können. Der Beitrag konzentriert sich auf diejenigen Marginalien, die die Übersetzungsmethode und den kulturellen Kontext um die Entstehung des *Dux neutrorum* ans Licht bringen, und insbesondere Verweise auf den hebräischen Originaltext übertragen. Zudem verweisen die Marginalien auch auf interne Elemente der handschriftlichen Überlieferung, nämlich durch Referenzen auf Lesarten, die in anderen Codices enthalten sind.

The manuscript tradition of Moses Maimonides' *Dux neutrorum* transmits numerous marginal notes, which contribute to the reconstruction of the translation's historical context. This paper focuses on such marginal notes that transmit information concerning the method of translation and the origin of the *Dux neutrorum*, and in particular references to the Hebrew original text. Moreover, these marginal notes refer to internal elements of the manuscript tradition, namely through references to variants transmitted by other manuscripts.

1. Einleitung

Die lateinische Übersetzung des philosophischen Hauptwerkes des Moses Maimonides - der *Führer der Unschlüssigen* - ist unter dem Titel *Dux neutrorum* bekannt.¹ Im lateinischen Mittelalter hat die Lehre des

¹ Zum *Dux neutrorum* vgl. Joseph Perles: Die in einer Münchener Handschrift aufgefundene erste lateinische Übersetzung des Maimonidischen ‚Führers‘, in: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 24 (1875), S. 9-24; 67-86; 99-110; 149-159; 209-218; 261-268; Wolfgang Kluxen: Literargeschichtliches zum lateinischen Moses Maimonides, in: Recherches de théologie ancienne et médiévale 21 (1954), S. 23-50; Görge K. Hasselhoff: Dicit Rabbi Moyses. Studien zum Bild von Moses Maimonides im

Maimonides weitreichenden Einfluss auf Autoren der Scholastik wie Albertus Magnus und Thomas von Aquin ausgeübt;² insbesondere hat Maimonides' Werk in die Schriften von Meister Eckhart Eingang gefunden.³

Zwischen 1185 und 1190-1191 ursprünglich auf Judäo-Arabisch verfasst,⁴ wurde der *Führer der Unschlüssigen* dann zweimal mit dem Titel *Moreh nevuḳim* ins Hebräische übersetzt, und zwar von dem provenzalischen Übersetzer Shemuel ibn Tibbon und von dem Dichter al-Ḥarizi.⁵ Zwischen 1235 und ca. 1240 erschien unsere anonyme lateinische

lateinischen Westen vom 13. bis zum 15. Jahrhundert, Würzburg 2004; Diana Di Segni (Hrsg.): *Moses Maimonides: Dux neutrorum vel dubiorum*, Leiden 2019.

² Zum Einfluss auf Albertus siehe Caterina Rigo: *Zur Rezeption des Moses Maimonides im Werk des Albertus Magnus*, in: Walter Senner, Henryk Anzulewicz (Hrsg.): *Albertus Magnus. Zum Gedenken nach 800 Jahren. Neue Zugänge, Aspekte und Perspektiven*, Berlin 2001, S. 29-66. Aus der umfangreichen Bibliographie über den Einfluss auf Thomas vgl. Jacob I. Dienstag (Hrsg.): *Studies in Maimonides and St. Thomas Aquinas*, New York 1975; Ruedi Imbach: *Alcune precisazioni sulla presenza di Maimonide in Tommaso d'Aquino* (Pontificia Università S. Tommaso. Istituto San Tommaso. Studi) 1995, S. 48-64.

³ Zum Einfluss auf Eckhart vgl. Josef Koch: *Meister Eckhart und die jüdische Religionsphilosophie des Mittelalters*, in: *Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur* 101 (1928), S. 134-148 (auch in: ders.: *Kleine Schriften*, Bd. I, Rom 1973, S. 349-365); Hans Liebeschütz: *Meister Eckhart und Moses Maimonides*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 54 (1972), S. 64-96; Yossef Schwartz: *Meister Eckhart and Moses Maimonides. From Judaeo-Arabic Rationalism to Christian Mysticism*, in: Jeremiah M. Hackett (ed.): *A Companion to Meister Eckhart*, Leiden 2012, S. 389-414; Hermann M. Niemann (Hrsg.): *Peter Heidrich. Im Gespräch mit Meister Eckhart und Maimonides*, Rostocker Theologische Studien 22, Berlin 2010; Diana Di Segni: "verba sunt Rabbi Moysis": *Eckhart e Mosé Maimonide*, in: Loris Sturlese (Hrsg.): *Studi sulle fonti di Meister Eckhart* Bd. II, Freiburg 2012, S. 103-140.

⁴ Siehe Salomon Munk (Hrsg.): *Moshe ben Maimon: Dalālat al-ḥa'irin*, Jerusalem 1931; zur Abfassung siehe Colette Sirat, Silvia Di Donato (Hrsg.): *Moise Maïmonide. Les brouillons autographes du Dalālat al-Hā'irīn* (Guide des égarés), Paris 2012.

⁵ Zum Text von Ibn Tibbon vgl. Yehuda Even Shmuel (Hrsg.): *Moshe ben Maimon. Moreh nevuḳim*, Jerusalem 2000. Zur Abfassung siehe Carlos Fraenkel: *From Maimonides to Samuel ibn Tibbon. The transformation of the Dalālat al-Ḥa'irīn into the Moreh ha-Nevukhim*, Jerusalem 2007, [hebr.]. Zum Text von al-Ḥarizi siehe Simon B. Scheyer (Hrsg.): *Moshe ben Maimon. Moreh nevuḳim*, Tel Aviv 1952-53.

Übersetzung, die den Text von al-Ḥarizi als Hauptgrundlage hatte.⁶ Der Ort und das Datum ihrer Abfassung sind umstritten,⁷ während die ersten Zitate auf die Jahre um 1241-1244 zurückgehen.⁸ Heute ist der *Dux neutrorum* in dreizehn Handschriften und in einer gedruckten Ausgabe aus dem Jahre 1520 überliefert.⁹

Die handschriftliche Überlieferung des *Dux neutrorum* enthält zahlreiche Marginalien, anhand derer einige historische Umstände um das Werk herum rekonstruiert werden können. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf diejenigen Marginalien, die die Übersetzungsmethode und den kulturellen Kontext um die Entstehung des *Dux neutrorum* ans Licht bringen. Zu dieser Kategorie gehören insbesondere solche Marginalien, die Verweise auf den hebräischen Originaltext übertragen. Das dichotomische Verhältnis zwischen Ausgangs- und Zielsprache ist durch diese Marginalien dokumentiert. Zudem verweisen die Marginalien auch auf interne Elemente der handschriftlichen Überlieferung, nämlich durch Referenzen auf Lesarten, die in anderen Codices enthalten sind. In diesem Fall bezieht sich die Intertextualität auf den handwerklichen Aspekt der Handschrift und auf die damit verbundene Ungewissheit, die der Natur

⁶ Einige Passagen bewiesen aber eine Kontamination mit einer anderen Quelle, vgl. Mercedes Rubio: *Aquinas and Maimonides on the possibility of the knowledge of God*, Amsterdam 2006, S. 274-276; Di Segni: *Maimonides: Dux neutrorum* (s. Anm. 1), S. 174*-183*.

⁷ Zum Entstehungsort wurden unterschiedliche Hypothesen formuliert: I. Der Hof Kaiser Friedrichs II.; II. Südfrankreich; III. Paris; IV. Spanien. Zur Diskussion der unterschiedlichen Hypothesen vgl. Di Segni: *Maimonides: Dux neutrorum* (s. Anm. 1), S. 20*-27*.

⁸ Siehe Diana Di Segni: *Early quotations from Maimonides's Guide of the Perplexed in the Latin Middle Ages*, in: C. H. Manekin, D. Davies (Hrsg.): *Interpreting Maimonides. Critical Essays*, Cambridge 2019, S. 190-207.

⁹ Die handschriftliche Überlieferung wurde ausführlich beschrieben in Di Segni: *Maimonides: Dux neutrorum* (s. Anm. 1), S. 40*-97*. Zum Druck siehe Augustinus Justinianus (Hrsg.): *Rabi Mosei Aegyptii. Dux seu director dubitantium aut perplexorum*, Paris 1520.

des Abschreibeprozesses geschuldet ist. Solche Marginalien sind hauptsächlich in der Handschrift Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ott. Lat. Ms. 644 [A] überliefert. Die vatikanische Handschrift ist einer der ältesten Textzeugen innerhalb der Überlieferung, und die bisher durchgeführten Untersuchungen haben ihre Verlässlichkeit bewiesen. Zur selben Familie gehören die Handschriften Todi, Biblioteca comunale "Lorenzo Leonii", Ms. 32 [H], Cambridge, Trinity College, Ms. O.8.37 [M] und Kassel, Landes- und Murhardsche Bibliothek, 2 Ms. theol. 67 [N]. Die aus der Zeit zwischen 1276-1277 stammende italienische Handschrift aus Todi¹⁰ enthält zahlreiche Marginalien, die von derselben Hand kopiert wurden wie der Haupttext; die meisten dieser Marginalien stimmen mit den Randbemerkungen der vatikanischen Handschrift überein.¹¹ Die italienischen Handschriften in Cambridge und Kassel sind spätere Textzeugen derselben Tradition, enthalten aber eine korrumpierte Lesart.¹² Beide Codices überliefern dieselben Bemerkungen wie die älteren Zeugen, diese Bemerkungen sind aber oft in den Haupttext eingefügt.¹³ Aus dem Gesagten schließt man auf die Prominenz der vatikanischen Handschrift, auf der somit der Fokus des Beitrags liegen wird. Zuerst wird

¹⁰ Vgl. Enrico Menestò (Hrsg.): I manoscritti medievali della Biblioteca comunale „L. Leonii“ di Todi, Bd. I, Spoleto 2008, S. 293-295; Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (S. Anm. 1), S. 76*-78*.

¹¹ Z. B.: „Totum capitulum sextum non est hic positum, quoniam nomina, de quibus fit hic mentio, masculus et femina vel mulier, aliter se habent in Hebraico et aliter in Latino“ A (fol. 12vb) und H (fol. 8ra).

¹² Vgl. Montague R. James: The Western Manuscripts in the Library of Trinity College. A descriptive Catalogue, Cambridge 1902, S. 439; Konrad Wiedemann: Manuscripta theologica. Die Handschriften in Folio. Die Handschriften der Gesamthochschulbibliothek Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel Bd. 1,1, Wiesbaden 1994, S. 97-98; Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), S. 90*-97*.

¹³ Z. B.: „in libro celi et mundi“ (*in marg.* A, fol. 11v) und H (fol. 7r), M (fol. 5r), N (fol. 11r).

die Handschrift aufgrund ihrer bedeutenden Stellung innerhalb der handschriftlichen Überlieferung und der Marginalien-Übertragung in einem einleitenden Abschnitt kurz beschrieben¹⁴.

2. Die Handschrift Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ott. Lat. Ms. 644

246 x 197 mm; 292 Bl.; Satzspiegel: 210 x 150 mm; 2 Spalten: 210 x 76 mm; 28 Zeilen.

36 Quaternionen + 1 Binio mit 2 Seiten?

Incipit, f. 1ra: „Incipit rabimoyses [rubriziert] dixit rabimoyses egyptius in apertione libri sui“. Explicit, f. 282va: „In tenebris vidit lucem magnam sedentibus in regione umbre mortis. Lux orta est eis“. Incipit Liber preceptorum, f. 282va: „Hec sunt precepta que proprie dicuntur precepta“. Explicit Liber preceptorum, f. 291ra: „ut non multiplicet argentum et aurum. Finito libro. Sit laus et gloria Christo“.

Die Handschrift besteht aus gutem Pergament und erscheint insgesamt als eine sorgfältige Kopie, obwohl nicht sehr reich an Ausstattung. Die Handschrift wurde um 1300 von einer französischen Hand kopiert. Es ist nicht eindeutig, ob eine oder zwei Hände involviert waren: Gegen Ende der Handschrift scheint der *ductus* hastiger zu sein, dies könnte aber auch vom Schreibinstrument abhängen. Ein Trennungspunkt zwischen den zwei Schriften (beide gotisch) konnte nicht identifiziert werden, die Wandlung scheint vielmehr progressiv erfolgt zu sein. Die einzigen Ausstattungsmerkmale sind Rubriken (z. B. das *incipit*, fol. 1r), blau-roter

¹⁴ Der Abschnitt fasst die detaillierte Beschreibung zusammen, s. Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), S. 40*-44*.

fleuronné (z. B. der Buchstabe ‚d‘, fol. 1r) und blau-rote Anfangsbuchstaben (weniger oft schwarz-rote) und Paragraphenzeichen.

Die zahlreichen Marginalien und Interlinearglossierungen sind wahrscheinlich zur selben Zeit entstanden wie der Haupttext. Sie scheinen von verschiedenen Händen geschrieben worden zu sein, die aber aufgrund der Abwandlung ihres paläographischen Aussehens sehr schwer zu unterscheiden sind. Beispielsweise kommt in „Istud precedit proximo antedicta secundum nostram translationem“ (fol. 213r) der Buchstabe ‚d‘ einmal mit Schleife („istud“), aber auch ohne („secundum“) vor.

Gleichermaßen kommt in „Habal demolitor. Habal abhominator“ (fol. 165r) der Buchstabe ‚a‘ zweimal mit zwei Schlaufen und dreimal mit einer einzigen Schlaufe vor.¹⁵ Zudem ist zu bemerken, dass unterschiedlich aussehende Schriften nicht immer verschiedene Hände voraussetzen, insbesondere im Fall von Marginalien, die auf engen Rändern eingetragen wurden.

Der Holzeinband aus dem 18. Jahrhundert enthält das Wappen der Familie Altemps, während die Rückseite des Deckels innen mit Pergament aus dem *De iudiciorum* von Tankred von Bologna beklebt wurde. Auf fol. 292v befindet sich ein altes Exlibris (nur mit UV-Lampe lesbar): „Iste liber est Sancti Vedasti Attrebatensis“, die Handschrift gehörte also der benediktinischen Abtei St. Vaast in Arras. Über die Sammlung dieser Bibliothek ist aufgrund der Zerstörung ihres Archivs im Krieg leider keine Information verfügbar.¹⁶ Wie das Wappen auf dem Einband beweist, gehörte die Handschrift der Familie Altemps; davor aber war sie im Besitz

¹⁵ Erik Kwakkel und Maria Cristina Rossi, die die Schriften sorgfältig analysiert haben, danke ich sehr herzlich dafür.

¹⁶ Pascal Rideau bin ich für diese Information sehr dankbar. Die Handschrift enthält auch ältere Signaturen, die nicht eindeutig entzifferbar sind: „S. 2. 49“; „K. V. 2? 4“ (fol. 1r).

von Guglielmo Sirleto (1514-1585),¹⁷ dann von Ascanio Colonna (1560-1608). Die Bibliothek von Colonna wurde 1611 von Giovanni Angelo Altemps (1587-1620) gekauft.¹⁸ 1691 wurde die Sammlung Altemps von Pietro Ottoboni (später Papst Alexander VIII.) gekauft oder sie wurde ihm geschenkt.¹⁹ 1749 wurde die Sammlung Ottoboni auf Wunsch von Papst Benedikt XIV. Bestandteil der Vatikanischen Bibliothek.²⁰

3. Die Marginalien von A

Wie bereits erwähnt, wurden die zahlreichen Marginalien von verschiedenen Händen geschrieben, die nicht immer eindeutig zu unterscheiden sind. Es finden sich mindestens vier verschiedene Schriftarten. Der Versuch, die Schriftarten dem Inhalt nach zu ordnen, hat zu keinem endgültigen Ergebnis geführt; denn dieselbe inhaltliche Kategorie entspricht nicht immer demselben Schriftzug.

Die Marginalien lassen sich nach ihrem Inhalt in unterschiedliche Kategorien einteilen: (I) Die Bemerkungen signalisieren Auslassungen oder Veränderungen in Bezug auf den Originaltext; (II) sie erklären im

¹⁷ Vgl. Alfredo Serrai: *La biblioteca altempsiana ovvero le raccolte librerie di Marco Sittico III e del nipote Giovanni Angelo Altemps*, Rom 2008, S. 17. Zum Index der Handschriften, die ursprünglich Guglielmo Sirleto gehörten und 1588 von Ascanio Colonna gekauft wurden, siehe *Biblioteca Apostolica Vaticana*, Vat. lat. 6937, fol. 50-126; zu Maimonides siehe fol. 55, N° 83.

¹⁸ Vgl. Serrai: *La biblioteca altempsiana* (s. Anm. 17), S. 25. Siehe den Index der Sammlung Altemps in der Hs. *Biblioteca Apostolica Vaticana*, Barb. Lat. 3123, fol. 47v (Maimonides). Zur Identifizierung der Colonna-Handschriften in der Altemps-Sammlung vgl. Giovanni Mercati: *I codici altempsiani acquistati da Paolo V*, in: ders., *Codici Latini Pico Grimani Pio*, Città del Vaticano 1938, S. 106-143.

¹⁹ Vgl. Jeanne Bignami Odier: *Premières recherches sur les fonds Ottoboni*, Città del Vaticano 1966, Anm. 7, S. 12. Siehe auch dies.: *La Bibliothèque Vaticane de Sixte IV à Pie XI*, Città del Vaticano 1973, S. 53-55.

²⁰ Vgl. Bignami Odier: *Premières recherches* (s. Anm. 19), S. 17.

Text erwähnte hebräische Wörter; (III) sie weisen auf Diskordanzen im Vergleich zur *Vulgata* hin; (IV) sie signalisieren die Referenz eines Bibelverses; (V) sie überliefern andere Lesarten; (VI) sie fassen einige Aussagen zusammen oder betonen bedeutungsvolle Passagen.

(I) Die Verweise auf den Originaltext signalisieren Änderungen innerhalb der Übersetzung im Vergleich zum Originaltext und machen meist auf Auslassungen aufmerksam, die aufgrund der Unmöglichkeit, einige Wörter ins Lateinische zu übersetzen, entstehen²¹. Insbesondere in den sogenannten lexikographischen Kapiteln aus *Dux neutrorum* I behandelt Maimonides die biblischen Metaphern mit dem Ziel, den anthropomorphischen Glauben zu vermeiden. Die Argumentation folgt einer festen Struktur: Die unterschiedlichen Bedeutungen eines Wortes – zuerst der wörtliche und dann der metaphorische Sinn – werden durch biblische Beispiele erhellt. In der lateinischen Version werden die Bibelstellen neu aus dem Hebräischen übersetzt und entsprechen weder der *Vulgata* noch der *Vetus latina*, dennoch konnte die Mehrdeutigkeit eines hebräischen Wortes nicht immer wiedergegeben werden. Als Beispiel dafür gilt eine Passage aus *Dux neutrorum* I, 4 über die Unterscheidung der drei Verben für „sehen“: ראה (*ra'ab*), הביט (*bibbit*) und חזק (*hazab*). Die drei Wörter werden zunächst auf das Sehen des Auges bezogen, jedoch alle auf das Begreifen durch das Denkvermögen übertragen. Mit dem folgenden Satz wird das Kapitel in der lateinischen Übersetzung eingeleitet:

²¹ Über die Auslassungen, siehe Diana Di Segni: Literal and Non-Literal Translation in Maimonides' *Dux neutrorum*, in: Alessandro Guetta, Diana Di Segni (Hrsg.): *Medieval and Early Modern Translations of Maimonides' Guide of the Perplexed*, Yod (22) 2019, S. 13-48.

Scias, quod verbum ‚videndi‘ et verbum ‚respiciendi‘ conveniunt visioni oculi, et accommodantur apprehensioni intellectus.²²

Die drei hebräischen Verben wurden im Lateinischen durch zwei Verben („video“ und „respicio“) ersetzt. Anhand einiger Bibelstellen unterscheidet Maimonides drei Grundbedeutungen für jedes Verb: die wörtliche, die das Sehen des Auges betrifft; die metaphorische Bedeutung für den Menschen, d.h. das intellektuelle Verständnis; schließlich die metaphorische Bedeutung für Gott, d.h. das intellektuelle Verständnis, das aber vom menschlichen Verständnis zu unterscheiden ist. Die folgenden Tabellen fassen die Schwierigkeiten bei der Übersetzung der drei Verben zusammen:

<i>Ra'ab</i>				
		<i>Vulgata</i>	<i>Dux neutrorum</i>	<i>In marg. A</i>
Wörtliche Bedeutung	Gen. 29,2	Vidit puteum in agro	Vidit et ecce puteus in campo	Viditque et ecce puteus
Metaphorische Bedeutung Mensch	Eccl. 1,16	Mens mea contemplata est multa sapienter	Cor meum vidit multam sapientiam	X
Metaphorische Bedeutung Gott	I Reg. 22,19	Vidi Dominum	Vidi Dominum	Vidi Dominum
	Gen. 18,1	Apparuit autem ei Dominus	Apparuit ei Dominus	X

²² Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, cap. 4, S. 33, Z. 2-3.

	Gen. 1,10	Vidit Deus quod esset bonum	Vidit Dominus quod esset bonum	X
	Exod. 33,18	Ostende mihi gloriam tuam	Ostende michi faciem tuam	X
	Exod. 24,10	Viderunt Deum Israel	Viderunt Deum Israel	X

<i>Hibbit</i>				
		<i>Vulgata</i>	<i>Dux neutrorum</i>	<i>In marg. A</i>
Wörtliche Bedeutung	Gen. 19,17	Noli respicere post tergum	Non respicias retro	X
	Gen. 19,26	Respiciensque uxor eius post se	Et respexit uxor eius retro	X
	Is. 5,30	Aspiciemus	X	X
Metaphorische Bedeutung Mensch	Num. 23,21	Non est idolum in Iacob	Non respexit iniustitiam in Iacob	X
	Exod. 33,8	Aspiciabantque tergum Moysi	Respexerunt post Moysen	X
Metaphorische Bedeutung Gott	Exod. 3,6	Aspicere	X	X
	Num. 12,8	Videt	X	X
	Hab. 1,13	Respicias	X	X

<i>Hazab</i>				
		<i>Vulgata</i>	<i>Dux neutrorum</i>	<i>In marg. A</i>
Wörtliche Bedeutung	Mich. 4,11	Aspiciat in Sion oculus noster	X	Vidit que in Syon oculis nostris
Metaphorische Bedeutung Mensch	Is. 1,1	Vidit super Iudam et Ierusalem	X	Vidit super Iudam et Ierusalem
	Gen. 15,1	Visionem	X	X
Metaphorische Bedeutung Gott	Exod. 24,11	Viderunt	X	X

Im einleitenden Satz wird das Verb „ra’ah“ mit „video“ übersetzt, trotzdem entsprechen späterhin die Zitate der Abwandlung der *Vulgata* mit „appareo“, „video“ und „ostendo“. Im Gegensatz dazu wird das Verb „hibbit“ immer mit „respicio“ übersetzt, obwohl in der *Vulgata* auch das Verb „aspicio“ vorkommt. Wahrscheinlich wurden aufgrund der fehlenden Konkordanz zwischen der hebräischen und lateinischen Version der Bibel einige biblische Stellen ausgelassen. Aus demselben Grund fehlt der ganze Teil über das Verb „ḥazah“.

Am Rand dieses Kapitels überliefert die Handschrift A die folgende Bemerkung:

Scias quod verbum videndi et cetera. Nota, quod compositor huius libri tria verba ponit in primo huius quarti capituli, que dicuntur et proprie et

per accomodationem, quorum duo sonant apud nos „videre“, sed differunt in hebraico. Primum enim de quo hic fecimus mentionem dicitur „ma“ [= ra'ah], „hibbit“ unde [om.; vibude A] dictum est: „Viditque et ecce puteus“; et: „Vidi Dominum“. Secundum est „haza“ [...] unde dicitur: „Viditque in Syon oculis nostris“, et: „Vidit super Iudam et Ierusalem“, id est apprehendit intellectum, id est prophetavit. (fol. 11v)

Die Marginalie beweist die Komplexität des Übersetzungsprozesses und überliefert die im Haupttext ausgeschlossene Übersetzung des Verbes „ḥazah“ sowie die entsprechenden Bibelstellen. Mit dem Ausdruck „compositor huius libri“ verweist die Marginalie auf Maimonides. Ferner ist der Gegensatz zwischen dem „compositor“ und dem sich auf die lateinische Sprache beziehenden Ausdruck „apud nos“ zu betonen. Die hebräischen Wörter lassen vermuten, dass der Inhalt, wenn nicht direkt vom Übersetzer, so doch wenigstens aus seinem Kreis stammte. Die Verunstaltung der hebräischen Wörter („ma“ statt „ra'ah“, und „vibude“ statt „hibbit“) beweist, dass der Schreiber von A des Hebräischen nicht mächtig war. Diese verderbte Form könnte aber auch schon aus seiner Vorlage stammen.

Gleicherweise wurde in einer Randbemerkung auf die Auslassung von *Dux neutrorum* I, 6 aufgrund der Abweichung zwischen der hebräischen und lateinischen Version der Bibel aufmerksam gemacht:

Totum capitulum sextum non est hic positum quoniam nomina de qua fit hic mentio [scilicet?] masculus et femina vel mulier aliter se habent in Hebraico et aliter in Latino. (fol. 12vb)

Das Kapitel 6 behandelt die Zweideutigkeit der Wörter **אִישׁ** (*ish*, Mann) und **אִשָּׁה** (*ishah*, Frau) in Bezug auf *Gen.* 7, 2, die aber nach der *Vulgata* als

„masculus“ und „femina“ übersetzt wurden. In einer zweiten Redaktionsphase wurde das Kapitel dann hinzugefügt. Es ist in einigen Handschriften vorhanden.²³

Eine weitere Marginalie weist auf die Auslassung eines großen Teils von *Dux neutrorum* I, 18 hin:

Multa verba in originali posita. Subtracta sunt hic quia non consonant lingue latine. (fol. 16v)

Hier enthält die Marginalie keine zusätzliche im Haupttext fehlende Information, sondern macht nur auf die Auslassung aufmerksam. Im Kapitel 18 geht es um drei Verben, קרב (*karav*, nahekomen), נגע (*naga'*, anfassen) und נגש (*nagash*, sich nähern), ins Lateinische übersetzt mit „appropinquare“ (für *nagash* und *naga'a*) und „tangere“ (für *karav*).²⁴ Auf die Auslassung wurde schon im Text aufmerksam gemacht.²⁵

Die lateinische Version ist dann eine kurze Zusammenfassung des Originalkapitels, wobei der größte Teil der Argumentation sowie die meisten biblischen Stellen fehlen. Die Auslassung betrifft die wörtliche Bedeutung und die metaphorischen Bedeutungen der Verben für den Menschen, während ein Teil des Textes bezüglich der Bedeutung für Gott übersetzt wurde, und zwar mit einer starken Verkürzung der Passage über

²³ Zu den Korrekturphasen des *Dux neutrorum*, vgl. Di Segni: Maimonides: *Dux neutrorum* (s. Anm. 1), S. 114*-115*.

²⁴ Es ist anzumerken, dass die Handschriften A (fol. 16v) und B (fol. 12v) eine weitere Übersetzung des Wortes ‚appropinquare‘ überliefern, nämlich ‚vel accedere‘.

²⁵ Di Segni: Maimonides: *Dux neutrorum* (s. Anm. 1), I, cap. 18, S. 57, Z. 2-6: „In prosecutione capituli octavidecimi ponit compositor libri tria verba diversa, que videntur habere eandem significationem in Hebraico. In Latino autem videntur duo verba illis similia secundum testimonia Scripturarum, quibus utitur; sunt autem ista verba ‚appropinquare‘ et ‚tangere‘“.

die metaphorische Bedeutung des Verbes *naga*.²⁶ Zudem beinhaltet der letzte Satz des Kapitels auf Latein eine weiter vom Original entfernte Interpretation des Textes. Maimonides vergleicht das Verständnis mit der Bewegung hin zu einer entfernten Sache, während der Vergleich in der lateinischen Fassung die Nähe zu Gott betrifft:

Et nota, quod qui apprehendit aliquid, quod non prius apprehendebat, est quasi appropinquare Deo.²⁷

Die Wahl des übersetzten Textes zeigt das Interesse des lateinischen Übersetzers an den auf Gott bezogenen Passagen. Möglicherweise könnte dieses Interesse der Grund für die Interpretation des letzten Satzes sein; trotzdem ist ein Fehler nicht auszuschließen, entweder in der hebräischen Quelle oder in der lateinischen Übertragung (man beachte die paläographische Ähnlichkeit zwischen „Deo“ und „eo“, obgleich keine existierende Handschrift die Lesart „eo“ überliefert).

In drei weiteren Marginalien zeigen die bezüglich des Textes formulierten Urteile, wie einflussreich die Rolle des Übersetzers war. Im ersten Fall wurden einige Passagen als nutzlos betrachtet:

Et nota quod intercisum est hoc capitulum et omissa sunt quedam que erant in originali eo quod non videntur multum utilia. (fol. 9vb)

Diese Notiz bezieht sich auf *Dux neutrorum* I, 1, wobei kein Kapitel, sondern zwei biblische Zitate (*Ez.* 31, 8; *Ps.* 17, 12) ausgelassen wurden. Der Grund des Verweises auf ein „Kapitel“ ist unklar; diese Marginalie

²⁶ Die Erklärung über *Iob* 2,5 wurde ausgelassen.

²⁷ Di Segni: Maimonides: *Dux neutrorum* (s. Anm. 1), I, cap. 18, S. 58, Z. 25-27.

könnte sich auf eine frühere Redaktionsphase beziehen, in der das Kapitel fehlte.

Im zweiten Fall ist *Dux neutrorum* I, 3 in einer Marginalie als unnötig gekennzeichnet:

Istud capitulum non est nobis multum necessarium, nam nomina ista, de quibus fit hic mentio, non videntur sic se habere apud nos sicut in lingua Hebraica. (fol. 11rb)

Das Kapitel behandelt die Wörter תבנית (*tavnit*, Form) und תמונה (*temunah*, Figur). Aufgrund der Abweichung vom Lateinischen ist das Kapitel in der Übersetzung kürzer: ausgelassen wurden die Ausführungen über die Etymologie des Wortes *tavnit* sowie über seine Verwendung in der Bibel (*Exod.* 25, 9; *Exod.* 25, 40; *Deut.* 4, 17; *Ez.* 8,3; *1 Par.* 28, 1). Gleiches gilt für das Wort *temunah* (*Deut.* 4, 25; *Deut.* 4, 15; *Iob* 4, 13-16).

Im dritten Fall wurden einige Passagen als unbedeutend eingeschätzt. Hier wird explizit der „translator“ genannt, im Gegensatz zum „compositor libri“, der in der oben genannten Marginalie vorkommt: „Translator quia non cadunt in lingua [sic] latinam nec multum valent“ (fol. 251r). Die auf *Dux neutrorum* III, 44 bezogene Marginalie weist auf eine bedeutungsvolle Auslassung hin. Das betroffene Kapitel erklärt die Gründe für die Gesetze über die Feiertage und den Sabbat. Die Abhandlung über *Sukkot* (Laubhüttenfest) gilt als eine Gelegenheit für Maimonides, das Thema des *Midrash* zu behandeln – ein in der lateinischen Übersetzung fehlender *excursus*, worauf auch im Haupttext hingewiesen wird:

In quatuor vero generibus rerum, que accipiuntur cum palma, sapientes dixerunt rationes diversas, quibus non indigemus in hoc loco.²⁸

Sowohl in der Marginalie als auch im Haupttext wird ein Urteil bezüglich des Textes formuliert. Daher sagt diese Auslassung viel über das Interesse und das Ziel des Übersetzers. Die fehlende Passage behandelt die Natur des *Midrash*, worüber nach Maimonides zwei Interpretationen möglich sind: Entweder versteht man das *Midrash* als die echte Interpretation eines biblischen Verses, die den gleichen Wert besitzt wie eine gesetzliche Anordnung oder man hält das *Midrash* für eine lächerliche, wertlose Geschichte. Gegen beide Interpretationen betont Maimonides die anekdotische und poetische Natur des *Midrash*. Anhand eines Beispiels aus dem babylonischen *Talmud* (*Ketubbot* 15a) erklärt er die Notwendigkeit, das *Midrash* metaphorisch zu verstehen, als eine Anekdote mit einer ethischen oder moralischen Botschaft. Die Erklärung des Übersetzers für die Auslassung betrifft zwei Ebenen: ein objektives Kriterium und ein interpretatives. Einerseits entsprechen die Wörter der lateinischen Sprache nicht, da die Argumentation auf der hebräischen Vokalisierung bei der Lektüre des Wortes *azneka* (Rüstzeug) als *ozneka* (Öhre) basiert. Andererseits zeigen die Urteile „nec multum valent“ und „quibus non indigemus“ das mangelnde Interesse an rabbinischen Interpretationen und an der Natur des *Midrash* als Interpretationsgattung.

(II) Die zweite Kategorie von Bezugnahmen auf den Originaltext enthält Hinweise, die die im Text verwendeten hebräischen Wörter betreffen, wie im Fall vom „Mishnah“ und „Derashot“:

²⁸ Iustinianus (Hrsg.): Rabi Mosei Aegyptii. Dux seu director dubitantium (s. Anm. 9), III, cap. 44, fol. 101v.

Aliter de la Mysna. Mysna est brevis compositio legis, quam fecit quidam Iudeus sapiens propter cuius brevitatem [sic] factus est postea liber qui dicitur Thalmut. Darassot dicuntur obscura quedam dispersa in Mysna. (fol. 4r)

Aufgrund der Erwähnung im Haupttext des *Kommentars zur Mishnah* von Maimonides bietet die Randbemerkung christlichen Lesern Erklärungen über die *Mishnah* und ihren Autor (unter „quidam Iudeus sapiens“ soll man Rabbi Yehuda Hanassi verstehen). Dasselbe geschieht beim Wort „taruma“ (תרומה, *terumah*), das die Opfergabe des Brotes im Tempel bezeichnet (*Num.* 15, 18-20):

Nota quod laturuma dicuntur due partiuncule que sumebantur de massa panis. Prima crematur, secunda datur alicui de gente sacerdotis. (fol. 241r)

Ferner greift der Übersetzer explizit ein, um die hebräischen Wörter אוהב (*'ohav*, Liebender) und חושק (*hoshēq*, leidenschaftlicher Liebender) zu erklären, die in der hebräischen Fassung bei der Behandlung der Frage vorkommen, welche Art von Liebe zu Gott die richtige sei:²⁹

Translator dixit quod in Hebraico dicitur pro eo qui dilexit eslium [con. alium] ,ohēb', scilicet dilector, et in eadem lingua dicitur ,amator' etiam ,hoseth'. David autem induxit hunc versum: „Quoniam me dilexit liberabo eum“ [Ps. 91, 14] in verbo ,hoseth'. Nunc autem audies differentiam quam ponit Rabi Moyses inter ,ohēb' et ,hosech'. Totum hoc est in exitu alio

²⁹ Iustinianus (Hrsg.): Rabi Mosei Aegyptii. Dux seu director dubitantium (s. Anm. 9), III, cap. 52, fol. 111v: „Iam scis differentiam que est inter oheb et hoseth, quoniam cum amor est nimis intensus et oculi diligentis et cor omnes cogitationes sunt intente in amicum adeo quod nichil aliud cogitat preter illum. Iste talis vocatur osech“.

libro. (fol. 277r)

Zudem fügt der Übersetzer eine intertextuelle Information hinzu, mit dem Verweis auf die Behandlung desselben Themas „in exitu alio libro“, nämlich am Ende des *Sefer ha-Maddah*.³⁰

An anderer Stelle habe ich die Hypothese formuliert, dass der *Dux neutrorum* zuerst von einem Juden aus dem Hebräischen mündlich in die Vulgärsprache und dann von einem Christen schriftlich ins Lateinische übersetzt wurde.³¹ Zwei in Randbemerkungen überlieferte Referenzen auf einen Juden stützen diese Annahme:

In ebreo verbum positum loco huius verbi ascendere secundum interpretationem iudei videtur hoc verbum esse equitare. (H, fol. 44v)

Im *Dux neutrorum* I, 69 wurde das hebräische Verb רכב (*raḱov*, reiten) in Übereinstimmung mit den biblischen Zitaten als „ascendere“ übersetzt. Auf diese Unstimmigkeit wurde von der Marginalie aufmerksam gemacht. Die zweite Referenz auf einen Juden befindet sich in der folgenden Randbemerkung:

Iudeus nominat illos panes duarum faciens cum [con. facierum] de lafa [con. delafazes]. (f. 253r)³²

Die entsprechende Passage aus *Dux neutrorum* III, 46 behandelt die biblischen Gebote bezüglich des לחם הפנים (*leḥem ha-panim*, Schaubrot,

³⁰ Vgl. Moses Maimonides: *Mishneh Torah, Sefer ha-Maddah, Hilkhot Teshuvah*, X, 3, hrsg. v. A. Steinsaltz, Bd.1, Jerusalem 2017.

³¹ Siehe: Diana Di Segni: *Traces of a vernacular language in the Latin translation of Maimonides' Guide of the Perplexed*, in: *Recherches de Théologie et Philosophie Médiévales* 83/2 (2016), S. 21-48. Die folgenden Abschnitte fassen einige Punkten aus diesem Aufsatz zusammen.

³² Die Konjekturen erklären sich durch die Lesart der Handschrift N (fol. 252v).

wörtlich: „Brot des Gesichtes“) (*Ex.* 25, 30), wo der Ausdruck „delafazes“ der wörtlichen Bedeutung des hebräischen Ausdrucks in einer Vernakulärsprache entspricht. In beiden Fällen wird die Übersetzung einem Juden zugeschrieben, und die Nutzung solcher Ausdrücke wie „secundum interpretationem“ und „nominat“ scheint auf eine mündliche Phase zu verweisen.

Die explizite Referenz auf eine Vulgärsprache befindet sich im Bezug auf das Verbot des Verbrauchs von תרפח (*terefah*), d.h. von nicht aus natürlichen Gründen gestorbenen Tieren (*Ex.* 22, 31, „carnis praegustata“ nach der *Vulgata*).³³ Die Übersetzung des Wortes *terefah* in eine Vernakulärsprache wird in der folgenden Randbemerkung überliefert: „Thelapha que dicitur vulgariter terephan vel truphon“ (fol. 263ra). Aufgrund der rituellen Kennzeichnung gehörte das Wort „terephan“ oder „truphon“ wahrscheinlich zu einer judäo-romanischen Sprache.³⁴

(III) Auf das Phänomen der Abweichung der biblischen Zitate von der *Vulgata* wird in den Randbemerkungen hingewiesen,³⁵ wie z. B.: „Ezechielis XVII a nostra litera: Propone enigma et narra parabolam“ (fol. 4v), wo im Haupttext stand: „Vaticinare vaticinium et loquere parabolam“³⁶. Mit den Wörtern „nostra litera“ wird die Version der *Vulgata* eingeführt, während für die Bibelverse ein alphabetisches Referenzsystem benutzt wurde. Für ein solches System hatte sich das Generalkapitel des Dominikanerordens 1236 in Saint-Jacques entschieden,

³³ Iustinianus (Hrsg.): Rabi Mosei Aegyptii. Dux seu director dubitantium (s. Anm. 9), III, cap. 49, fol. 106r: „Notum est quod thelapha est principium putrefactionis“.

³⁴ Zu Belegen für das Wort siehe Di Segni: Traces (s. Anm. 31), S. 36-37.

³⁵ Die komplette Liste solcher Randbemerkungen findet man in Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), S. 170*-173*.

³⁶ Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, prologus, S. 11, Z. 198-199.

um das Projekt einer Bibelkonkordanz von Hugo von St-Victor zu ermöglichen.³⁷ Die Verwendung dieses Referenzsystems bekräftigt die Hypothese einer französischen Herkunft der Handschrift A: Es ist nämlich bemerkenswert, dass ein solches alphabetisches Referenzsystem in den Handschriften H, M und N nicht zu finden ist, obgleich auf dieselben Unstimmigkeiten in Bezug auf die Bibel hingewiesen wird. Wahrscheinlich war die Referenz schon in der Vorlage von A, H, M und N vorhanden und wurde vom Kopisten von A mit dem neuen Referenzsystem ergänzt.

(IV) Manche Randbemerkungen übertragen auch biblische Referenzen, ohne auf den Unterschied zur *Vulgata* aufmerksam zu machen, wie z. B.: „Deuteronomium XXVIII e“ (fol. 14r); „Genesis XI b“ (fol. 14v). Ebenso wurden die biblischen Segmente durch einen Buchstaben gekennzeichnet.

(V) Mit dem Wort „aliter“ wurden textuelle Varianten eingeführt, die manchmal der *lectio* einer anderen Tradition entsprechen und bisweilen als unabhängige Konjekturen oder Korrekturen des Kopisten von A zu verstehen sind.

Einige abweichende Lesarten entsprechen den Lesarten der Handschrift Paris, Bibliothèque nationale de France, lat. 15973 [B], als ob der Schreiber einen Zeugen dieser Tradition zur Verfügung gehabt hätte. Beispielsweise übertragen die Handschriften B und St. Omer, Bibliothèque de l'agglomération, ms. 608 [C] sowie eine Marginalie von A

³⁷ Siehe Michel Albaric: Hugues de Saint-Cher et les concordances bibliques latines, in: Louis-Jacques Bataillon, Gilbert Dahan, Pierre-Marie Gy (Hrsg.): Hugues de Saint-Cher, Bibliste et théologien, Turnhout 2004, S. 467–479, hier S. 469.

(fol. 8r) die fehlerhafte Variante „occultum“ statt „oculum“ im folgenden Satz:

Et erit necessarium doctori celare oculum suum in doctrina prime rationis.³⁸

Eine alternative Übersetzung von *Ecol.* 7, 25 als die im Haupttext stehende „Alta profunditas, quis inveniet eam?“³⁹ wird sowohl von der Handschrift B als auch von einer Marginalie von A übertragen: „aliter longe quod fuit profundum profundum quis inveniet“ (fol. 25r). Ein weiteres Beispiel für dieses Phänomen lässt sich in der Abhandlung über die Natur der Testikel finden: „ille, cuius ovarum natura est calida et humida“⁴⁰, wo die Handschrift B und eine Marginalie von A die folgende Ergänzung übertragen: „aliter et seminis multiplicativa“ (fol. 27r).⁴¹

Weitere abweichende Lesarten entsprechen den Lesarten der Handschriften H, M und N. Das folgende Zitat aus dem Talmud (*Hagigah* 11b) bereitete zahlreiche Probleme: „Non opus de Beresit in duobus“⁴². Nach Maimonides ist diese Passage so zu interpretieren, dass die Geheimnisse des Schöpfungswerks (*Ma'aseh Beresbit*) — nämlich die Physik — nicht zwei Personen verraten werden sollen, um die Gefahr zu

³⁸ Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, propositio antecedens, S. 22, Z. 26-27.

³⁹ Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, cap. 33, S. 91, Z. 6.

⁴⁰ Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, cap. 33, S. 97, Z. 137.

⁴¹ Andere Beispiele finden sich in: Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, cap. 26, S. 72, Z. 59. Die Interlinearglosse überträgt die Variante „aliter eius“ (fol. 20r), und die Hs. B bezeugt die Hinzufügung „eius“; Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, cap. 27, S. 75, Z. 41. Die Handschrift B schreibt „necesse“ statt „necessaria“, und die Marginalie überträgt die Variante „aliter necesse est exponi tibi etiam secundum et cetera“ (fol. 21r); Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, cap. 58, S. 178, Z. 122. Die Handschriften B und Paris, Bibliothèque de la Sorbonne, ms. 601 [E] lassen die Wörter „plorat quando“ aus, und die entsprechende Marginalie überliefert: „aliter non habet“.

⁴² Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, cap. 17, S. 55, Z. 5.

vermeiden, dass sie darüber diskutieren und möglicherweise zu einer falschen Interpretation gelangen. Schon in der Einleitung wurde dasselbe Zitat verwendet, aber mit Bezug auf den *Ma'aseh Merkavah*, den Thronwagen in der Vision des Ezechiel — d.h. die Metaphysik — und mit der anderen Formulierung, nach der die Lehre nur einem Weisen übermittelt werden soll:

Non debent instruere in Mercava nec unum solum nisi sit sapiens et intelligens.⁴³

Eine Kontamination der beiden Versionen des Zitats „aliter non opus de Bresich, aliter sicut non opus de Mercava in uno suple nisi intelligente sit in duobus“ ist sowohl von der Marginalie von A (fol. 16r) als auch im Haupttext der Handschriften H, M und N bezeugt. Die Schwierigkeit beim Verständnis dieser Passage wird von einer zweiten Marginalie auf demselben Blatt wiedergegeben: „verior littera nostra: non opus de Bresich nec opus de Mercava in uno posse intelligi sed in duobus“. Im Gegensatz zur Interpretation von Maimonides wird die Passage dann so verstanden, dass die Schöpfungslehre und die Lehre des Thronwagens nicht an eine, sondern an zwei Personen übermittelt werden soll. Gleichermassen überträgt eine Marginalie von A (fol. 11r) die Variante, nach der die Wörter „contra mensuram“ ausgelassen sind („aliter non habet contra mensuram“), genau wie im Haupttext von M und N:⁴⁴

⁴³ Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, prologus, S. 5, Z. 55-56.

⁴⁴ Ein anderes Beispiel bei Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, cap. 9, S. 43, Z. 15: „Istud est, quod credere debent inquisitores veritatis“. Die Marginalie (fol. 13v) überträgt die Variante „credebant“ statt „credere debent“, die auch von den Handschriften H, M und N bezeugt ist.

Propter hoc ergo eiectus est Adam de paradyso, et ista est pena debita illi peccato in „mensura contra mensuram“. (Is. 27, 8)⁴⁵

Die abweichende Lesart der Marginalie bringt bisweilen die Übersetzungsmethode und die Schichtung der unterschiedlichen Redaktionsphasen ans Licht wie im folgenden Beispiel. Im *Dux neutrorum* I, 51 lehnt Maimonides es ab, Gott die vier aristotelischen Qualitäten zuzuschreiben.⁴⁶ Nach der lateinischen Übersetzung wird die vierte Gattung „forma et figura“ genannt, während im Originaltext die Quantität — אלכם (*al-kam*), auf Hebräisch כמות (*kamut*) — steht.⁴⁷ Die lateinische Übersetzung steht daher dem aristotelischen Text näher als Maimonides, da die vierte Gattung als Figur und Form (σχημα und μορφή) definiert wird. Einige Zeilen später kommt der Ausdruck „forma et figura“ wieder vor, diesmal aber, um den Begriff Qualität auszudrücken — im Originaltext כיפיה (*kaijya*), und auf Hebräisch איכות (*'ekut*):

quoniam ipse [scil. Creator] non habet quantitatem, ut conveniat ei forma et figura, que sequuntur quantitatem.⁴⁸

Statt „forma et figura“ übertragen sowohl die Handschriften B, E, H, N als auch eine Marginalie von A „qualitates“ als Variante.⁴⁹ Wie gesagt steht die Lesart „qualitates“ dem Originaltext näher, und die Referenz auf die alternative Übersetzung in der Marginalie verweist auf den Übersetzungsprozess, bei dem wahrscheinlich unterschiedliche Versionen

⁴⁵ Di Segni: Maimonides: *Dux neutrorum* (s. Anm. 1), I, cap. 2, S. 31, Z. 72-74.

⁴⁶ Vgl. Aristoteles: *Categoriae*, 8, 8b25-10a26.

⁴⁷ Vgl. Scheyer (Hrsg.): Moshe ben Maimon: *Moreh nevuim* (s. Anm. 5), S. 188-189; Munk (Hrsg.): Moshe ben Maimon: *Dalalat al-hā'irin* (s. Anm. 4), S. 78, Z. 25.

⁴⁸ Di Segni: Maimonides: *Dux neutrorum* (s. Anm. 1), I, cap. 51, S. 145, Z. 34-35.

⁴⁹ A, fol. 40v: „aliter ut conveniant qualitates que sequuntur quantitatem“.

verglichen wurden, wie die Abwandlung von „Form und Figur“ und „Quantität“ bezeugt.

Marginalien können auch bei der Formulierung von Konjekturen hilfreich sein. Im folgenden Text übertragen die Handschriften statt „disgregatur“ zahlreiche Lesarten (*designatur, disgnatur, designantur, designetur*):

Cum mola sit unum corpus continuum, quod vix frangitur cum malleo,
quomodo, cum movetur circulariter, disgregatur et, cum quiescit,
coniunguntur particule, et est ipsa mola, sicut erat prius⁵⁰

Die Randbemerkung bezeugt die Lesart „aliter disgnatur disgregatur“ (fol. 76v), darüber hinaus wird die Konjektur „disgregatur“ durch das hebräische Wort יתפורר (*itpore*, auflösen) gestützt.

Korrekturen auf der Basis des Vergleichs mit einem anderen Exemplar lassen sich auch finden. Beispielsweise ist die Negation „nisi“ statt „non“ sowohl in der handschriftlichen Überlieferung als auch in der Marginalie zu finden: „aliter nisi mente receptibili variationis vel partis sicut si dicatur et cetera“ (f. 86v).⁵¹

(VI) Schließlich übertragen Marginalien Lektüresplitter, wie z. B.:

„Parabola habet duas facies“ (fol. 5r); „Ecce utilitas manifestatur tractatus istius, scilicet de multiplicatione nominum“ (fol. 13r). Diese Bemerkungen sind im Hinblick auf die Wiederherstellung des kritischen Textes oder auf

⁵⁰ Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, cap. 72, S. 252, Z. 101-103.

⁵¹ Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, 73, S. 278, Z. 148. Andere Beispiele sind: Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, cap. 8, S. 41, Z. 7, die Hs. A überliefert „sic dixerunt“ statt „sicut dixerunt“ und die Korrektur am Rand: „aliter sicut dixerunt“ (fol. 13r); Di Segni: Maimonides: Dux neutrorum (s. Anm. 1), I, cap. 65, S. 203, Z. 10, die Wortstellung wurde von A verändert: „Scriptura Domini dixit“ statt „Similiter dixit: Scriptura Domini“. Die Korrektur befindet sich am Rand: „aliter similiter dixit Scriptura Domini et ostenditur et cetera“ (fol. 59v).

die Rekonstruktion des Übersetzungsprozesses weniger interessant, beweisen aber die Rezeption der Gedanken von Maimonides und das Interesse an bestimmten Themen.

3. Schlussbemerkungen

Über die Umstände der Entstehung des *Dux neutrorum* ist nicht viel bekannt. Die eingängige Analyse der Marginalien in der Handschrift Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Ott. Lat. Ms. 644 hat neue Informationen bezüglich des Übersetzungsverfahrens zutage gefördert. Sowohl der explizite Verweis auf den *translator* als auch das Vorhandensein von hebräischen Wörtern sind starke Indizien dafür, dass diese Marginalien auf die Zeit der ursprünglichen Übersetzung zurückgehen. Die vorliegende Untersuchung liefert erstens Erkenntnisse zur Übersetzungsmethode. Dies betrifft die Hinweise auf Auslassungen im Vergleich zum Originaltext, die den absichtlichen Charakter des periphrastischen Stils des *Dux neutrorum* deutlich machen. Sowohl die Bewusstheit bei der Wahl der auszulassenden Passagen als auch ihre Natur sagen viel über das Interesse des Übersetzers aus: Einerseits wurden Bezüge auf rabbinische Literatur für „unnötig“ oder „nicht nützlich“ gehalten, andererseits wurden Ausdrücke, die schwer ins Lateinische zu übersetzen waren, ausgelassen.

Zweitens klären die Marginalien die Übersetzungsmethode für die biblischen Zitate. Obgleich sowohl die Verse als auch die einzelnen Termini immer neu aus dem Hebräischen übersetzt wurden, erfolgte oft ein Vergleich mit der *Vulgata*. Dies hat zur Hervorhebung der

Abweichungen in den Marginalien geführt. Darüber hinaus weist das französische dominikanische Referenzsystem für Bibelverse in der Handschrift A auf die Rezeption und die lokale Verbreitung des Textes hin.

Die Randbemerkung mit den drei auf Hebräisch genannten Verben für „sehen“ und den im Text fehlenden biblischen Zitaten gibt einen Einblick in die Werkstatt des Übersetzers, sie belegt nämlich eine Diskussion, die bei der endgültigen Abfassung nicht geführt wurde. Gleichmaßen deuten die Erklärungen von hebräischen Wörtern auf eine möglicherweise mündliche Konfrontation zwischen den Gelehrten hin, die an der Übersetzung beteiligt waren. Die Spuren einer Schichtung bei der Übersetzung scheinen nämlich ein Indiz dafür zu sein, dass der *Dux neutrorum* – sofern er nicht das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit war – zumindest sofort nach Fertigstellung in einem intellektuellen Kreis diskutiert wurde, möglicherweise in einer Vulgärsprache.

Schließlich erweist sich die „Verweis-Kultur“ im Fall des *Dux neutrorum* dank der zahlreichen Marginalien in der handschriftlichen Überlieferung als eine Goldgrube für die Rekonstruktion der Entstehung des Werkes.